Der Junt

Roku-gatsu (Der Juni):

Nach der Zeit der jungen Blaetter ist jetzt die Zeit des gruenen Laubes gekommen. Das Buson'sche Gedicht

Fuji hitotsu	Alles begraben
uzumi-nokoshite	Unter den gruenen Blaettern,-
co-ba kana	Nur der Fuji, ach !

veranschaulicht uns die Juni-Landschaft sehr gut. Das frische Gelb und das zarte Gruen haben jetzt uerberall eine saftiggruene Faerbung erhalten; Berg fuer Berg, Feld fuer Feld sind wie mit einem Pinsel uebermalt. Auch die Faerbung des Himmels hat sich vertieft, und die Sonne hat einen kraeftigeren Glanz. Wenn wir sehen, wie die glitzernden, starken Sonnenstrahlen sich in den gruenen Blaettern spiegeln, so fuehlen wir ganz deutlich tief im Innern: "Jetzt ist der Sommer da !". An die Stelle der leicht gefuetterten Fruehlingskleider treten duenne Anzuege und ungefuetterte Sommerkleider. Neue Strohhuete werden getragen, und beim Anblick der leichtfuessig dahinschreitenden Leute kann man glauben, dass sie von jugendlicher Lebenskraft ueberschaeumen. Das junge Neilaub hatte die Farbe der Jugend; die gruenen Blaetter des Juni aber lassen sich gut vergleichen mit dem Jueangling, dessen Tatendrang gerade auf der Hoehe ist.

Der Juni ist wirklich ein Monat, in dem man arbeiten muss. Dies trifft besonders fuer den Bauern zu, denn die Seidenraupen gehen ihrer vollen Entwicklung entgegen und das Getreide reift; der zweite Tee muss geerntet werden, die Felder muessen bestellt und bepflanzt werden, und wenn die Seidenraupenzucht beendet ist, muss der Faden gehaspelt werden. Der Landmann ist so beschaeftigt,

-de

als wenn Totenfest und Jahresende gleichzeitig waeren; aber trotz fleissiger Arbeit bei Tag und bei Nacht kann er nicht alles schaffen. Deshalb werden auch die Volksschulen auf dem Lande anstatt zu den Sommerferien schon Anfang Juni geschlossen. Denn nicht nur alle Ochsen und Pferde muessen auf den Felder angestrengt ziehen und arbeiten, sondern alles, was irgendwie helfen kann, bis zu den kleinsten Maedchen, muss auf dem Acker und im Gemuesegarten Hand anlegen. Elf- bis zwoelfjaehrige Knaben, mit kleinen Sicheln ausgeruestet, muessen Getreide schneiden helfen, das geschnittene Korn zu Garben zusammenbinden und diese auf dem Ruecken fortschaffen; sie muessen auch von Zeit zu Zeit Futtergras schneiden und Ochsen und Pferde futtern, und in der uebrigen Zeit fangen sie Fische im Flusse. Kurz, Eltern und Kinder arbeiten zusammen, und es geht lebhaft her wie auf einem Schlachtfelde; aber niemand klagt ueber diese anstrengende Beschaeftigung. Abgesehen davon, dass die Herbsterntezeit fuer diesen Fleiss die entsprechende Belohnung bringt, liegt auch der Nutzen einer strotzenden Gesundheit dieser Leute klar vor Augen.

Von der Mitte dieses Monats ab gibt es viel Regen, und der Bauer wird dadurch in seiner Arbeit stark gehindert. Der Regen ist aber noetig, wenn die Feldfruechte gut gedeihen sollen. In der sog. Regenzeit, wenn es tagaus, tagein regnet, dass einem sogar die Eingeweide zu verfaulen scheinen, laesst in dem nassen gruenen Laub des Waldes der Kuckuck seinen klagenden Ruf erschallen, und dieser Klang dringt tief in unsere Brust. An den Abhaengen der Berge bluehen die Kastanien mit hoch aufgetuermten Blueten, und der suesseliche Duft, den sie verbreiten, beruehrt uns nicht unan-

genehm, weil er ja mit zur Jahreszeit gehoert. Auch der junge Bambus streckt sich immer hoeher,- bald wird er bis an das Vordach reichen. Wenn der Mond scheint, kann man sehen, wie er das Schattenbild des Bambus auf die Papierschiebetuer malt. Im Garten sind Steine und Boden mit gruenem weichem Moos bedeckt.

Andere Namen fuer den 6.Mond sind: "Wasserloser Monat" (mi-no-zuki), "Nelkenmond" (tokinatsu-zuki), "Donnermonat" (naru-kami-zuki), "Kiefernwindmond" (matsu-kaze-zuki) und andere. Die Bezeichnung "mi-no-zuki" (Wasserloser Monat) kommt nach einer Auslegung daher, dass in diesem Monat (man muss wissen, dass der 6.Mond des alten Mondkalenders unser jetziger Juli ist) infolge der ausserordentlich heftigen Hitze meistens eine Duerre herrscht; der Kenner des Altjapanischen Kata Azumamaro vertritt aber die Ansicht, dass "mino" nicht "wasserlos" bedeutet, sondern von "kominari" (Donner) herruehrt und dass durch Kuerzung der ersten und letzten Silbe das Wort "mino-zuki" entstanden ist.

Ru

Kawa-biraki (Die Flusseroeffnung).

Am 1.Juni tritt das Verbot, Forellen zu fangen, ausser Kraft; diese nennt man die "Flusseroeffnung". Wenn man von der Flusseroeffnung spricht, dent man gewoehnlich an das Leben und # Treiben bei der Flusseroeffnung in Ryogoku in Tokyo.

Die Forellen leben, wie aus ihrem Beinamen "Jahresfisch" hervorgeht, nur ein Jahr. Im Fruehling und Sommer wachsen sie in den Flussmuendungen auf, und wenn sie grosser werden, schwimmen sie nach und nach flussaufwaerts, um im Herbst zur Laichzeit wieder an die Flussmuendung herunter zu kommen. Die einen sagen, sie schwimmen zur Flussmuendung hinunter, um dort, an der Grenze zwischen Salz- und Suesswasser, ihre Eier niederzulegen; nach einer anderen Ansicht aber legen sie die Eier auf den Sandboden des Flusses und kommen nur den Fluss heruntergeschwommen, weil sie ihre Todesstunde nahe wissen; die auf den Sandboden des Flusses gelegten Eier werden im naechsten Fruehjahr ausgebruetet und den Fluss hinuntergetrieben. Nachdem die jungen Forellen dann an der Flussmuendung aufgewachsen sind, schwimmen sie wieder den Fluss hinauf: dies ist die Erklaerung fuer die letztere Ansicht.

Wuerden die Forellen schon im April und Mai, wenn sie noch garnicht ausgewachsen sind, weggefangen, so bestaende die Gefahr, dass die Art ausgerottet wuerde, und daher ist der Fang bis zum Juni verboten. Schon von Ende April an, wenn der Tee blueht, schwimmen sie nach und nach den Fluss hinauf. Diese Forellen heissen "Hinaufschwimmende Forellen" oder auch "Junge Forellen"; sie wurden frueher, wenn sie in Schwaermen den Fluss hinaufzogen, mit Keschern gefischt und danach auch "Kescherforellen" genannt.

waka ayu.	*Die jungen Forelle.*
waka ayu ya	*Ist's eine Forelle,*
tani no ozasa mo	*Ist's ein Bambusblatt,*
hito-ha yuku	*Was dort im Bache schwimmt ?*
(Dichter:	*Buson)*

nobori-ayu.	*Die Hinaufschwimmenden Forellen.*
issen no	*EinBach, der bunt*
hana chiru mizu ya	*Von gefall'nen Blueten*
nobori-ayu	*Schwimmen Forellen hinauf*
(Dichter:	*Kumpuro)*

kumi-ayu.	*Die Kescher-Forellen.*
kumi-ayu ya	*Im Bach zwischen gruenenden Bergen*
sei-zan takaku	*Fischt man mit Netzen*
mizu nagashi	*Forellen.*
(Dichter:	*Shoha)*

Die Forelle ist ein aeusserst zarter Fisch und stirbt leicht, wenn sie aus dem Wasser herausgenommen wird. Im Wasser aber durchschneidet sie die schnelle Stroemung und schwimmt schnell den Fluss hinauf; kein anderer Fisch kommt ihr dort an Kraft gleich. Man kann sie treffend mit einem Rasiermesser vergleichen, dessen Schneide ja auch leicht ausbricht. Wenn die Forelle so gross ist, dass sie den Fluss hinaufschwimmen kann, durchschneidet sie starke und schnelle Stroemungen beim Hinaufsteigen; bei den jungen Forellen reicht hierzu die Kraft noch nicht aus. Um die Zeit, da die Forellen den Fluss hinaufschwimmen, regnet es im allgemeinen viel, und das Wasser steigt. Da in den Fluessen manchmal Wehre angebracht sind, findet man in regenarmen Jahren infolge des Wassermangels nur wenig Forellen im Oberlauf dieser Fluesse.

Die Forelle ist ein sehr fetter und wohlschmeckender Fisch; aber nur in Fluessen mit schneller Stroemung und klarem Wasser ist ihr Geschmack gut. Sie werden mit Wurfnetzen oder mit Korno-

ranen gefangen, oder auch mit Lockfischen als Koeder. Am Nagara-Flusse, am Kiso-Fluss und anderen Fluessen zuendet man nachts Feuer an und laesst Kormorane zum Forellenfangen los; hierdurch sollen die Forellen aber an Schmackhaftigkeit verlieren.
Die Eingeweide der Forellen werden eingesalzen und dann "uruka" genannt; von Feinschmeckern werden sie sehr geschaetzt.

Nyubai (Die Regenzeit).

Die Regenzeit beginnt am 135.Tage nach Fruehlingsanfang (Anfang Februar), meistens also am 11. oder 12. Juni. Dann haben wir die Regenzeit; ungefaehr einen Monat lang regnet es Tag fuer Tag ohne Unterbrechung; teils ist der Regen bindfadenstark, teils rieselt ein feiner Staubregen herab.

Die Regenzeit nennt man gewoehnlich "tsuyu". Da sie, nach dem Mondkalender gerechnet, in den 5.Mond faellt, spricht man auch vom "Regen des 5.Mondes" oder vom "Sommerregen"; ausserdem sagt man auch "Pflaumenregen" (bai-u), "Schimmelregen" (bai-u), "Pflaumenregenanfang" usw.. "Pflaumenregen" sagt man, weil um diese Zeit die Pflaumen anfangen, gelb zu werden und zu reifen. Den Regen des 3.Mondes bezeichnete man frueher auch wohl als "Begruessungsregen", den des 5.Mondes als "Abschiedsregen".

Die Himmelserscheinungen haengen mit der Jahreszeit eng zusammen. Dass aber aus der Bezeichnung "Pflaumenregen" "Schimmelregen", die wir beide "bai-u" nennen, geworden ist, kommt daher, dass um diese Zeit die Sonne selten scheint, und dass alles leicht verdirbt und verschimmelt, ausserdem wohl daher, dass die Aussprache des chinesischen Zeichens fuer beide Bedeutungen gleich lautet. Die Bezeichnung "Tsu-iri" (Pflaumenregenanfang) ist nichts anders als eine Verkuerzung von "tsuyu-iri".

samidare.	Der Sommerregen.
samidare wo	Vom Sommerregen
atsumete hayashi	Geschwollen stroemt reissend schnell
Mogami-gawa	Der Mogami-Fluss.
	(Dichter: Basho)

satsuki-ame.	Der Regen des 5.Mondes.
uro-yama no	Der Bergrutsch dahinten
kuzureru oto ya	Im Regen des 5.Mondes,
satsuki-ame	Welch' Gerauesch !
(Dichter: Kaso)	

tsu-iri.	Der Pflaumenregenanfang.
kurombo no	Auf das gereifte Getreide
mugi osoroshiki	Wirkt sie verheerend,
tsuiri kana	Die Regenzeit.
(Dichter: Yaenakura)	

Die Regenzeit ist die unangenehmste Zeit des ganzen Jahres. Tag fuer Tag rieselt unaufhoerlich feiner Staubregen herab,- den blauen Himmel sieht man garnicht mehr,- selbst im Innern der Haeuser wird alles feucht und verschimmelt: die besten Moebel sogar leiden und verderben,- wo sonst immer alles glatt von statten geht, treten jetzt unerwartete Schwierigkeiten auf. Auch ist es sehr muehevoll, waehrend dieser Zeit alles in gutem Zustand zu erhalten, sodass man sehr achtsam sein muss. Aber nicht nur mit unsern Sachen haben wir Schwierigkeiten, auch wir Menschen selbst leiden waehrend der Regenzeit oft Schaden an unserer Gesundheit. An den Sonnenstrahlen koennen wir uns nicht erfreuen und muessen immer in den feuchten Zimmern sitzen; es kommt vor, dass wir, ohne es zu wissen, verdorbene Speisen essen: Auch entstehen in dieser Zeit haufig Rheumatismus, Nervenschmerz und andere Krankheiten.

Trotzdem es in der Regenzeit a dauernd regnet, werden niemals Ueberschwemmungen oder Hochwasser dadurch herbeigefuehrt; aber es kommen ploetzliche Bergrutsche vor. Da stroemt dann auf einmal aus einer Ecke des Berges Wasser hervor, durch das sogar Baumwurzeln und Felsen weggewaschen werden. Zahlreich sind die

Gefahren, die die Bewohner des Dorfes am Fusse der Berge bedrohen: Das Regenwasser, das waehrend vieler Tage in den Boden eingedrungen ist, macht das Fundament der Haeuser locker. Nach diesen aufgelockerten Stellen bahnt sich das Wasser im Boden einen Weg und stroemt nach einer gewissen Zeit hervor. Solcher Art sind die Gefahren der Bergrutsche. Der Volksmund nennt dies das "Ueberfliessen der Brunnen".- Auch in der Ebene entstehen Vertiefungen, aus denen das Wasser hervorstroemt: diese nennt man "Ueberfliessende Brunnenoeffnungen".

Das Aussehen des Himmels waehrend der Regenzeit bezeichnet man mit "Heller Suedwind" und "Dunkler Suedwind". Wenn es eine Zeitlang hell war und sich dann viele Wolken zusammenballen, sodass der Himmel dunkel wird und es aussieht, als ob es gleich anfangen wollte zu regnen, dann sagt man "Dunkler Suedwind". Wenn es aber aussieht, als ob es sich aufklaeren wollte, waehrend feiner Spruehregen faellt, so sagt man "Heller Suedwind". Jedoch wenn sich auch der Himmel in dieser Zeit mitunter aufklaert, ist es doch immer nur fuer kurze Zeit; bald darnach regnet es schon wieder ununterbrochen. Weil man in diesen Naechten weder Mond noch Sterne sehen kann, nennt man den Mond der Regenzeit (den 5.Mond alten Stils) den "Mond, in dem man den Mond nicht sieht", auch spricht man von der "Dunkelheit des 5.Mondes". Ein altes Gedicht hieruber lautet:

samidare no	Den Namen "Mond ohne Mond"
hare mo mo mienu	Hat man wohl erfunden,
sora yori yu	Weil man waehrend des Sommerregens
tsuki-minu tsuki to	Kein klares Fleckchen
ii-hajimeken	Am Himmel sieht.

"Dunkelheit unter den Baeumen" sagt man, weil um diese Zeit die Graeser und Baeume ueppig wachsen, voller und dunkler werden, und weil unter ihnen der Schatten so dunkel ist wie die Abenddaemmerung. In der "Myriaden Blaetter Sammlung" (Man-yo-shu) spricht man auch vom "Abenddunkel der Baeume".

satsuki-yami.	Die Dunkelheit des 5.Mondes.
kayoi nareshi	Auf gewohnten Wegen
michi ni mayoinu	Irrte ich
satsuki-yami	In des 5.Monds Dunkelheit.
(Dichter: Hokusho)	

ko-jita-yami.	Die Dunkelheit unter den Baeumen.
fumi-kiri no	Die rote Signalflagge
okai hata furu	Flattert im Dunkel
ko-jita-yami	Unter den Baeumen.
(Dichter: Koryoku)	

Hyubai to nosakubutsu (Die Feldfruechte in der Regenzeit).

Wenngleich die Regenzeit viele Unannehmlichkeiten mit sich bringt, ist sie doch fuer die Bauern eine sehr wichtige Zeit. Da gerade in dieser Zeit Feuchtigkeit noetig ist, gedeihen die Feldfruechte gut. Die Temperatur geht waehrend der Regenzeit zurueck, und mitunter moechte man die gefuetterten Kleider wieder anziehen. Aber dieses Zuruckgehen der Temperatur ist der Jahreszeit nicht ungemess, sondern ganz natuerlich. Waehrend also dieses unnatuerlich Scheinende ganz natuerlich ist, gedeiht und waechst alles vortrefflich. Wenn aber waehrend der Regenzeit der Himmel klar ist und kein Regen faellt, und es dafuer in den Hundstagen im Juli regnet, so ist das fuer den Landmann sehr unguenstig, denn das bedeutet fuer den Reisbauern eine Missernte. Darum bitten die Bauern um viel Regen waehrend der Regenzeit, wie auch die Graeuser und Baeume infolge des Regens gut gedeihen.

Umebosi (Die gedoerrten Salzpflaumen).

In der Zeit, waehrend der der "Pflaumenregen" unaufhoerlich faellt, entdeckt man in den dicht belaubten gruenen Pflaumenbaeumen unvermutet gelbe Farbflecke. Man denkt vielleicht, dass die Blaetter verwelken; dem ist aber nicht so, sondern die Fruechte fangen an zu reifen. Die Fruechte der Pflaumenbaeume, die kaum die Sonne gesehen haben, fangen schon an, gelb zu werden, waehrend die Fruechte anderer Baeume erst im Herbst durch die Sonnenstrahlen reifen.

Wenn man die Pflaumen in Salz einlegen will, muss man die gruenen, noch unreifen Fruechte abnehmen. Diese nennen wir darum ja auch "Gruene Pflaumen". Die e Gruenen Pflaumen legt man in Salzloesung ein, nimmt sie wieder heraus, trocknet sie genuegend und legt sie dann ein zweites Mal in Salzloesung ein. Durch Perilla-Blaetter werden diese Pflaumen rot gefaerbt.

Obgleich die gedoerrten Salzpflaumen als Nahrungsmittel sehr geschaetzt werden, kann man sie wegen ihres sauren und salzigen Geschmackes nur in kleinen Mengen als Zuspeise zum Reis geniessen. Auch loescht ihr Saft den Durst, und sie sind daher seit alten Zeiten fuer unsere Soldaten unentbehrlich gewesen. Die Saeure dieser gedoerrten Salzpflaumen hat die Kraft, Bazillen zu toeten. Nach den Versuchen unserer Gelehrten toetet sie z.B. in 5 Minuten die Keime des Unterleibstyphus; daher sollte man diese Pflaumen besonders im Sommer essen. Schon seit frueher heisst es, dass man nicht krank wird, wenn man jeden Morgen eine getrocknete Salzpflaume isst; dies sagt man zwar nur auf Grund der Untersuchungen, aber es liegt Wahrheit darin. Auch dass man am Neujahrs-

morgen vor allem andern eine Doerrpflaume in einer Tasse Tee einnimmt "obuku" nennt man dies- wird seinen Grund darin haben, dass man die heilkraeftige Wirkung dieser Pflaume kennt und sie ausnutzt.

Gedorrte Salzpflaumen und Reisklosse - diese beiden nehmen wir Japaner gern als Wegzehrung mit; sie sind leicht zuzubereiten und bequem zu tragen. Die Japaner, die hierdurch die Arbeit aushalten, sagen, dass sie dadurch zu starken Menschen werden, welche allen Strapazen trotzen koennen. Die zivilisierten Menschen sind Genussmenschen. Im grossen europaeischen Kriege sind viele Fragen aufgeworfen ueber die Verpflegung der Truppen der zivilisierten Loender; haben aber unsere japanischen Soldaten, ernaehrt nach dem Grundsatze der Reisklosse und gedoerrten Salzpflaumen, nicht Tsingtau genommen ?

ao-ume.	Die Gruenen Pflaumen.
ao-ume ya tsuyu no naka yuku meshi-keburi	Die Gruenen Pflaumen, - Rauch steigt auf vom Reiskochen In der Regenzeit.
(Dichter:	Buson).

umeboshi.	Die gedoerrten Salzpflaumen.
umeboshi ni sude ni hi-kage ya hito-mushiro	Um Doerrpflaumen zu machen Hier schon eine Matte Im Sonnenschein.
(Dichter:	Hekigodo)

Mugi-kori (Die Getreide Ernte).

Ebenso wie die Reispflanze stirbt auch die Getreidepflanze ab, nachdem sie einmal Frucht getragen hat; nur wird das Getreide im Herbst gesaet und waechst im darauffolgenden Jahre, weshalb man es als ueberjaehrige Pflanze bezeichnet. Hat man im Monat November Gerste oder Weizen gesaet, so werden auf dem betreffenden Felde fruehestens Mitte April, spaetestens Anfang Mai Aehren ansetzen, welche Anfang Juni reifen; die Gerste wird von Anfang bis Mitte Juni, der Weizen etwa zehn Tage spaeter geerntet. Das junge Gruen des Getreides bildet zusammen mit dem Gelb der Rapsfelder eine der besonderen Schoenheiten des Fruehlings, und so wird denn auch die Rapsblueta und das wogende Getreidefeld oft zusammen besungen. Ihr Fruehlingslied schmetternd, steigt die Lerche hoch empor bis in die Wolken und kehrt abends zurueck, um in ihrem Nest im Getreidefeld auszuruhen. Wenn die Zeit naht, da die Aehren hervorbrechen, schneidet sich die Dorfjugend Floeten aus den Halmen und zieht darauf floetend umher. Der Ton dieser Halmfloete ist ueberaus schwermuetig,- als saenge sie das Klagelied des scheidenden Fruehlings.

Die Aehren werden unterdes bestaendig groesser und wenn die Frucht reift, faerbt sie sich allmaehlich, vom Halme aus gelb; das Feld, das bisher gruen war, gleich ploetzlich dem Meere im goldnen Strahl der Abendsonne. Man nennt dies den "Getreideherbst". Der Herbst ist die Zeit der Reife der "Fuenf Feldfruechte"; da aber Gerste und Weizen im Juni reifen, so nennt man diese Zeit den "Getreideherbst"; Feld und Garten faerben sich genau wie die herbstliche Landschaft.

haku-shu.	*Der Getreideherbst.*
haku-shu ya	*Ach, Getreideherbst !*
hokori ni kasumu	*Verhuellt vom Dunste toenet*
hiru no kane	*Die Mittagsglocke.*

(Dichter: Taigi)

Um die Zeit der Reife des Getreides werden die jungen Lerchen fluegge, sodass man jetzt ungehindert die Sichel ansetzen kann. Eine alte Bauernregel sagt vom Getreide: "Zur Aussaat hat man hundert Tage Zeit,- zum Schnitt nur drei Tage". Wenn auch die Aussaat teils etwas fruehar, teils etwas spaeter geschehen ist, muss man doch sorgfaeltig darauf bedacht sein, alles zu gleicher Zeit zu ernten. Und so macht sich denn jetzt, wenn das Getreide reif ist, die Familie in voller Staerke an die Ernteearbeit. Die scharfen Sicheln blitzen in der Junisonne, und raschelnd fallen die Halme. Andere Leute kommen dann und binden die Halme zu Garben; die Garben werden auf Pferden, Rindern oder auch durch die Menschen selbst in die Scheune gebracht und bei gutem Wetter gehechelt. Das Verfahren des Hechelns ist etwas anders als beim Reis: Beim Reis schlaegt man die Aehren ab und drischt sie auf der Tenne mit Flegeln, wobei sich die Koerner von der Spreu trennen; die Koerner werden nachher gesiebt. Die Aehren des Getreides sind nicht so fest wie die des Reises, und somit loesen sich die Weizen- und Gerstenkoerner leichter aus der Aehre; auch ist das Weizenstroh nicht so wertvoll wie das Reisstroh. Aus diesen Gruenden bringt man das Weizenstroh, nachdem die Aehren angeschlagen sind, nicht in die Scheune, sondern zuendet die Garben auf dem Felde an und die Asche dient dann als Duenger. Geht man um diese Zeit in das Innere des Landes, so sieht man vielfach auf Kornfeldern Rauch aufsteigen, und nachts sieht man die roten Flammen: das ist das

Verbrennen des Weizenstrohs.

Mugi-wara (Das Weizenstroh).

Das Weizenstroh ist nicht als Viehfutter benutzbar, und wenn man Daecher damit deckt, entwickeln sich darin viele Insekten; infolgedessen bietet es laengst nicht so viele Verwertungsmoeglichkeiten wie das Reisstroh. Die Dorfjugend macht sich Floesse und Schiffchen daraus, die sie auf dem Bach treiben laesst. Im Herbst und Winter wird das Weizenstroh als Frostschutz auf den Felder verwendt. Indes sind dies nur untergeordnete Verwendungszwecke; Man braucht das Weizenstroh auch zu nuetzlicheren Sachen, so z.B. zu Strohgeflechten. Jeder weiss, dass es viel zur Herstellung von Strohhuten und Spielzeug verwendt wird. Sie sind die ruehmlichst bekannten Strohgeflechte, welche besonders in Okayama, Kagawa, Hiroshima, Aichi und anderswo hergestellt werden, in erster Linie zu nennen: es werden jaehrlich Strohborten im Werte von etwa 6 Millionen Yen verfertigt, und hiervon wird viel nach dem Ausland verkauft.

Die Ernte in dem wichtigen Getreide betraegt jaehrlich etwa 4½ Millionen Tonnen und reicht nicht fuer den inlaendischen Bedarf, weshalb das Fehlende durch Einfuhr vom Auslande beschafft wird.

Eghn

To-ue (Das Bepflanzen der Reisfelder).

Wenn der Weizen geerntet ist, muessen die Felder gleich umgepfluegt werden. Es muessen sofort die Vorbereitungen zum Pflanzen des Reises gemacht werden, denn Mitte dieses Monats beginnt das Pflanzen des Reises. Die Felder, die durch den gereiften Weizen eben gelb waren, haben nun mit einem Male wieder eine gruene Farbe angenommen.

Die Samenkoerner zu den Reispflanzen werden im Maerz in Strohsaecken in Wasser getan und aufgeweicht, darnach herausgenommen und auf ein unter Wasser gesetztes Feld gesaet. Bald treiben die Koerner Keime. Ein solches Feld nennt man "Saatfeld". Die Keime sind zuerst klein und fein wie Nadelspitzen, werden aber schnell groesser, treiben zwei oder drei Blaetter, und bald ist das Saatfeld ganz und gar gruen wie ein ausgebreiteter Teppich. Die Pflaenzchen werden dann herausgenommen, die einzelnen Pflanzen von einander getrennt und in bestimmten Abstaenden auf das frisch bearbeitete eigentliche Reisfeld gepflanzt. Diese Arbeit wird meist von Frauen verrichtet; diese nennt man "Schnelle Maedchen".

nawashiro.	*Das Saatfeld.*
na-oshiro ya	*Wie Streifen bunten Papiers,*
tanzaku-gata to	*Worauf man dichtet,-*
shiki-shi-gata	*Jene Saatfelder !*
	(Dichter: Shiki)

sa-otome.	*Die schnellen Maedchen.*
sa-otome no	*Welch' Spass !*
hanachiyaritaru	*Eine Schwerle haben sie freigesetzt,*
dojo kana	*Die Schnellen Maedchen.*
	(Dichter: Koryoku)

Ta-ue-bayashi (Das Reisfeld-Musikfest).

Das Bearbeiten der Reisfelder ist fuer den Landmann eine sehr wichtige Sache, ebenso ist das Pflanzen des Reises fuer ihn ein besonders grosses Ereignis. Man legt ihnen wohl ebenso grosses Gewicht bei, wie etwa dem Kauf eines Wohnhauses oder dem Bau eines solchen.

Wenn in alten Tagen die Zeit des Reispflanzens war, wurden Tempelfeste veranstaltet, es wurde musiziert und gesungen, und es ging an diesen Festen ebenso lebhaft zu wie an dem eigentlichen Tempelfest des Dorfes.

Auch heutigentags gibt es noch Gegenden, in denen man das Reispflanzfest feiert. Freilich, ein solch laermendes Fest wie fruher ist es nicht mehr. An Stelle der Festkuchen macht man grosse Reisklosse, die mit Bohnenmehr bestreut werden. Und diese Klosse verteilt man unter Verwandte und Bekannte. In Yamada im Lande Ise verband man mit dem Reispflanzen eine religiosse Feier, die man das "Reispflanzfest" nannte.

Es folgen nun einige Verse, die auf das Reispflanzen Bezug haben.

ichi no ta no	Vom ersten Feld hat man das Wasser
mizu hiki-iruru	Geschickt gezogen
ni no ta kang	In's zweite.
(Dichter: Koryoku)	

o-tu-ue no	Barfuss waltet des Amtes
shin-ji ya negi no	Der Priester
kaohi-hadeshi	An dem Pflanzfest des Reises.
(Dichter: Baiei)	

ta no ue te	Ruhig ist's
hyakken mure no	In den hundert Haeusern des Dorfes,
shigeku nari	Denn alles pflanzt Reis.
(Dichter: Kusai)	

Minoguchi-matsuri (Die Feier am Wassereinlauf).

Da diese Feier auch mit dem Reisfeld in Zusammenhang steht, wollen wir bei dieser Gelegenheit dorueber schreiben.

Ohne Wasser kann man das Reisfeld nicht bestellen, und es ist eine entscheidende Frage fuer die Ernte und somit fuer den Landmann, dass die Felder waehrend der Hitze der Hundstage nicht trocken werden. Es ist deshalb fuer den Landmann von allergroesster Wichtigkeit, stets Wasser auf den Reisfeldern zu haben. Darum haengt man, wenn man im Fruehling bei der Feldbestellung Wasser auf die Felder leitet, ueber dem Wassereinlauf heilige Papierstreifen (gohei) auf und veranstaltet dabei eine Feier. Diese Feier nennt man "Feier am Wassereinlauf".

minoguchi-matsuri.	Die Feier am Wassereinlauf.
matsuri surde	Nach dem Fest am Wassereinlauf
minoguchi no hei ni	Faellt Regen
kosame furu	Auf die heil'gen Streifen.
(Dichter: Chikuton)	

Inada to koi no ko (Das Reisfeld und die jungen Karpfen).

Weil der Karpfen seinen Laich selbst auffrisst, wirft man zu der Zeit, wenn der Karpfen laicht, Palmenrinde oder Bambusgras in den Teich. Auf diese legt dann der Karpfen seine Eier. Man nimmt die Rinden und Grasser mit dem Laich schnell heraus und tut sie in einen Kuebel, um die Eier von der Sonne ausbrueten zu lassen. Weil es nun heisst, dass die ausgebrueteten jungen Karpfen in bepflanzten Reisfeldern besonders gut gedeihen, so setzt man sie vielfach in Reisfelder aus. Freilich muss man dann am Wasser-Ein- und Auslauf Drahtnetze anbringen, weil die Karpfen sonst auf andere Felder entschluepfen. Ausserdem kommt es auch

vor, dass bei starkem Regen das Wasser des Feldes ueberlaeuft, die Karpfen entschluepfen und schliesslich in den Gebirgsbach hineingeraten. Indessen, wenn man heutzutage dies noch machte, da wuerden die Karpfen wohl meistens von anderen Leuten gestohlen, und deswegen ist man fast ganz davon abgekommen. Auch hierin kann man wieder erkennen, wie schlicht und ehrlich die Alten waren im Gegensatz zu den Menschen von heutzutage.

Chikyu-setsu (Der Geburtstag der Kaiserin).

Der 25.Juni ist der Geburtstag Ihrer Majestaet der Kaiserin. Ihre Majestaet wurde naemlich am 25.Juni 1884 als vierte Tochter des verstorbenen im ersten Rang stehenden Fuersten Kujo Michitaka zu Tokyo-Akasaka im Familienhause der Kujo geboren.

Diese Kujo-Familie ist ein sehr altes Geschlecht: sie leitet ihre Abstammung von dem Fuersten Fujiwara Kamatari ab, der ehemals zusammen mit dem Prinzen Nakano-oe no Oji den Aufruhrer Soga-Iruka unterwarf und damit drohende Gefahr vom Kaiserhause abwandte. In der 17.Generation dieses Geschlechts finden wir den Fuersten Tadamichi als Obersten Kanzler des Reichs mit dem erblichen Ehrentitel eines Ministers. Fuerst Tadamichi's 9.Sohn war der Minister Fuerst Fujiwara no Kanezane, und dessen 29.Nachkomme ist Fuerst Michitaka, der Vater Ihrer Majestaet der Kaiserin. So war die Familie Kujo schon Generationen hindurch beruehmt als eins der fuenf ersten Adelsgeschlechter.

In der Geschichte des Kaiserlichen Hauses und der Kujo-Familie sind also schon alte Beziehungen vorhanden; in der Neuzeit sind aber noch engere Verbindungen geschaffen worden. Die Mutter des Kaisers Meiji, die Kaiserinwitwe Eisho, war naemlich eine juengere Schwester des Fuersten Michitaka. Auch frueher sind schon wiederholt Toechter aus dem Hause Kujo zur Gemahlin des Kaisers erhoben worden. Auf Grund dieser alten Beziehungen wurde auch die jetzige Kaiserin aus diesem Hause erwaehlt.

Heika no on-oitachi (Die Kindheit Ihrer Majestaet).

Der Vater Ihrer Majestaet, Fuerst Michitaka, hatte zur Zeit der Restauration (1868) den Befehl erhalten, die Landschaft zu Tohoku zu unterwerfen, und hat sich an der Spitze seiner Truppen sehr verdient gemacht. Aber auch der Erziehung seiner Toechter widmete er besondere Sorgfalt. Es gefiel Fuerst Michitaka nicht, dass die Toechter des alten Hofadels sich nur dem Vergnuegen hingaben, immer schwaecher wurden und nicht mehr fuer Haus und Familie erzogen wurden. Er verzichtete daher darauf, seine Toechter im eigenen Palaste zu erziehen und schickte sie auf das Land, um sie dort bis zum Alter von 6 oder 7 Jahren erziehen zu lassen, was einem alten Brauch in seiner Familie entsprach. So wurde Ihre Majestaet ~~xxxxx~~ nach der Geburt sofort auf das Land gebracht und bis zum Alter von 6 Jahren dort in aller Ruhe erzogen. Als der Vater das gesunde Wachstum seiner Tochter beobachtete, war er recht zufrieden und liess sie nun zunaechst zur Familie uebersiedeln, um sie dann im Fruehling ihres 7.Lebensjahres in die Adels-Toechterschule eintreten zu lassen.

Hier zeigten sich bald bei dem Maedchen natuerliche Anlagen von Klugheit und Scharfsinn, sodass es waehrend seiner Schulzeit ganz besondere gute Leistungen erzielte. Im Juli 1899, also in seinem 16.Lebensjahre, bestand es die Abgangspruefung der Mittelschule mit dem Praedikat "Vortrefflich". Nun haette die Fuerstin eigentlich die Hoehere Maedchenschule besuchen muessen, aber da sie inzwischen inoffiziell zur Gemahlin des Kronprinzen ausersehen worden war, verliess sie zu diesem Zeitpunkt die Schule.

Go-myuyo (Der Eintritt in die Oeffentlichkeit).

Die Klugheit Ihrer Majestaet sowie die fruehe Erziehung auf dem Lande brachten es mit sich, dass Ihre Majestaet mit der Lage des Volkes gut vertraut wurde und in allen persoenlichen Dingen Schlichtheit und Einfachheit zeigte; auch hat Ihre Majestaet ein liebevolles Herz. Aus allen diesen Gruenden bestimmte der Kaiser sie zur Kronprinzessin, eben weil er sich sagte, dass er fuer die zukuenftige Landesmutter keine bessere Wahl treffen koennte. Als daher am 10. Mai 1900 die Erhebung zur kronprinzlichen Gemahlin offiziell verkuendet wurde, freute sich das ganze Volk ueber diese kaiserliche Entscheidung.

Waga kuni no kokubo heika (Unsere Landesmutter).

Als Kronprinzessin geruhte Ihre Majestaet staendig bemuht zu sein, in loyaler Kindesliebe zu leben und sich weitere Kenntnisse zu erwerben. Ihre Majestaet liess es sich jede Stunde angelegen sein, ein leuchtendes Bild der Gattenliebe zu geben. So wuchs auch die Liebe des Volkes Ihrer Majestaet gegenueber immer mehr.

Am 29.April 1901 wurde der jetzige Kronprinz, damalige Erste Kaiserliche Enkel, Seine Kaiserliche Hoheit Prinz Michinomiya Hirohito geboren. Am 25.Juni 1902, also am Geburtstage Ihrer Majestaet, fand die Geburt des zweiten Sohnes, Prinz Atsunomiya Yasuhito,und am 3.Januar 1905 die Geburt des dritten Sohnes, Prinz Tarunomiya Nobuhito, statt. Alle drei kaiserlichen Soehne sind voller Gesundheit und wachsen kraeftig heran wie der Bambus im Bambushain.

Als Kaiser Meiji sich am 30.Juli 1912 zu seinen Vaetern versammelte, wurde bei der Thronbesteigung unseres jetzigen Kaisers auch Ihre Majestaet zur Kaiserin proklamiert. Als Landesmutter hat sie von diesem Zeitpunkt ab immer hoechste Tugenden bewiesen, und da sie auch, wie schon gesagt, die Lage des Volkes gut kennt und ihr Herz voller Wohlwollen und Guete ist, so widmet sich Ihre Majestaet besonders den Wohlfahrtseinrichtungen.

Ihre Majestaet ist ferner eine eifrige Foerderin der Gewerbe, und schon als Kronprinzessin hat sie geruht, die von der Kaiserinwitwe Eisho gebaute Halle instandsetzen und fuer Seidenraupenzucht einrichten zu lassen. In dieser Halle hat dann Ihre Majestaet Seidenraupen gezuechtet und alljaehrlich vorzuegliche Erfolge erzielt.

Ihre Majestaet bringt auch den Wissenschaften reges Interesse entgegen und treibt selbst Studien mit den am Kaiserlichen Hofe taetigen Lehrern, den Herren Motoori, Mishima, Mita, ferner mit den Herren Koda, Ono, Araki und anderen und zwar in Faechern wie: Landessprache, Japanische Gedichtkunst, Chinesische Wissenschaften, Malen und Schoenschreiben sowie Musik. Ihre Majestaet hat besonderes Verstaendnis fuer die Kunst, japanische Gedichte zu verfassen. In den Gedichten der Kaiserin zeigt sich nun wiederum ihre Hinneigung zu ihrem Kaiserlichen Gemahl und ihre Liebe zum ganzen Volke. Unzaehlig sind die 31-Silber, in denen Ihre Majestaet diese edlen Gesinnungen offenbart. Wir wollen nun unser Herz an einigen dieser Gedichte erfreuen:

ugoki naki	In Ehrfurcht blickt man hinauf
sakayuru miyo no	Zu Deiner Herrschaft,
iwa no ue no	Die fest und unerschuettert steht,
matsu ni tatoete	Vergleichbar der Kiefer
tare ka ogamu	Auf hohem Felsen !

kagiri naki	Ewig moege waehren
kimi ga chitose mo	Das Leben des Herrschers !
komoruramu,	Ewig gleich dem weissen Schnee
take no hayama ni	Im Dickicht hoher Berge,
fureru shiro-yuki	Der niemals vergeht.
matsu-kaze wa	Unerschuettert,
kami no kokoro ni	wie die Zweige der Kiefer,
nabiki-tsutsu,	Die der Wind nicht beugt
edo no narasamu	In Ehrfurcht vor der Goetter Willen,
miyo mamoruran	Moege die Herrschaft sein !

Ihre Majestaet geruht stets fuer das Neujahrsthema, das jedes Jahr herausgegeben wird, ein Gedicht zu verfassen; nur im Jahre 1906, als sie um ihren Vater, den Fuersten Tadamichi, trauerte, hat sie aus diesem Grunde kein Gedicht eingereicht. Jedermann muss doch eingestehen, dass dieses Vorkommnis zeigt, wie tief in dem Herzen Ihrer Majestaet die Kindesliebe wurzelt.

Sim

kopft nicht
sind so gutzuo mo
komprumm,
tuka no kuyomo ni
Furcu ehto-yuki
Ruhig mögen morden
Das Leben des Herrschers !
Ruhig gleich den meisten Sonnen
Im Diektoht hoher Berge,
Der niemals vergeht.

motsu-kuse no
kami no kokoro ni
mohiki-tsuzu,
ede no morosomu
mino mamomuru
Unerschütterlich,
wie die Gnade der Kaiser,
Die der Wind nicht bewegt
In Hurfurcht vor der Oberster Willen,
Möge die Herrschaft sein !

Ihre Majestät gerunt stets fuer das Heutigerstehen, das jedes
Jahr hervorgegeben wird, ein Gedicht zu verfassen; nur im Jahre
1900, als sie zum ihren Vater, den Fuersten Yodomichi, trauerte,
ist aus diesem Grunde kein Gedicht eingereicht. Jedermann
war doch eingestehen, dass dieses Vorkommnis zeigt, wie tief
in den Herzen Ihrer Majestät die Kindesliebe wurzelt.